



Das Journal für Gartenliebhaber:innen

GartenZeit

03 | 25

Beobachten
Wie oft tun wir es?

Aufruf
Schreibwettbewerb

Moritz Schönwetter
Gastkolumnist

**Auf einen Kaffee
mit Thomas Schefer**



Dynamik zulassen

Ein Naturgarten ist ein dynamischer Organismus und damit stetigen Wandlungsprozessen unterworfen. Neben den menschlichen Eingriffen wirken auf den Garten Naturereignisse wie Hitze, Kälte, Trockenheit, Nässe, Wind und Sturm; und darauf haben wir kaum Einfluss. Einzig, was wir selbst tun im Garten, können wir bestimmen. Dabei ist weglassen oft wichtiger als dazutun, wenn sich ein Garten «natürlich» entwickeln soll.

Mit diesem Umstand zu leben und ihn zu akzeptieren, erfordert viel Geduld, aber auch die Kenntnis von Zusammenhängen in der Natur. Geduldiges Beobachten kann uns dabei helfen, die leise Dynamik der Natur zu verstehen, damit wir nur dort eingreifen, wo es wirklich nötig ist. Lassen wir uns darauf ein und widersetzen uns der Gewohnheit, bestimmte Bilder realisieren zu wollen, so wird uns die Natur einen Garten schenken, der uns immer wieder aufs Neue erfreut. Im Naturgarten müssen wir uns von starren Vorstellungen verabschieden – und uns überraschen lassen. Der Naturgarten erfordert einen respektvollen Umgang. Genau das unterscheidet ihn von einer akkurat gestutzten Grünfläche.

Herzlich
Ihr Peter Richard

Thomas Schefer und seine Frau haben vor ein paar Jahren, inspiriert durch ein Buch von Peter Richard, die Liebe zum Naturgarten entdeckt. Schon bald darauf haben sie ihren privaten Garten zu einem biodiversen Paradies umgestalten lassen, und seither geniessen sie es gemeinsam mit ihren Kindern jeden Tag: «Im Sommer leben wir im Garten und gehen eigentlich nur zum Schlafen ins Haus.»

Irgendwann wurde für Thomas der Anblick der kahlen Terrasse in der Firma immer weniger erträglich. Und so war er auch die treibende Kraft hinter der naturnahen Umgestaltung des Firmensitzes inmitten eines Industriequartiers in Schlieren bei Zürich.

Marion Jarusel

Nach der Corona-Zeit war eines klar – arbeiten kann man auch zu Hause, es braucht dafür kein Büro mehr. Die festen Arbeitsplätze wurden aufgelöst und die Mitarbeitenden können heute frei wählen, ob sie im Home-Office oder lieber in Schlieren arbeiten. Ein Treffen im Büro dient heute vor allem dem persönlichen Austausch und der direkten Kommunikation. Die Umgestaltung der Dachterrasse ist ein Teil des Gesamtkonzeptes, denn das Unternehmen ist auf einem innovativen Weg zum Arbeiten der Zukunft. Dabei möchte Cosanum den Mitarbeitenden einen lebendigen Ort der Begegnung und Inspiration bieten.



Kontrolle ist gut –
Vertrauen ist besser



Oben: nachher – vorher

Rechts: Thomas Schefer auf der Dachterrasse

Vom Management zum Ökosystem

Die Investition in eine starke Vertrauenskultur geht aber noch weiter. Seit der Übernahme der Geschäftsleitung vor etwa sechs Jahren setzt Thomas Schefer auch auf eine alternative Form der Unternehmensführung: Fernab der hierarchischen Struktur arbeiten die Teams heute selbstorganisiert und haben keine klassischen Vorgesetzten mehr. So entstand das «CosaEcoSystem». Für Thomas stehen der Naturgarten auf dem Aussengelände und insbesondere die Dachterrasse sinnbildlich für das Ökosystem des Unternehmens; es wird dadurch noch erlebbarer. Für eine gute Balance braucht es eine Vielfalt an Elementen. Lebewesen, ob Mensch, Pflanze oder Tier, brauchen den passenden Ort – und ausreichend Raum für eine gesunde Entwicklung. Es braucht das richtige Mass an Vertrauen, an Tun und Lassen, und es darf auch mal chaotisch sein.

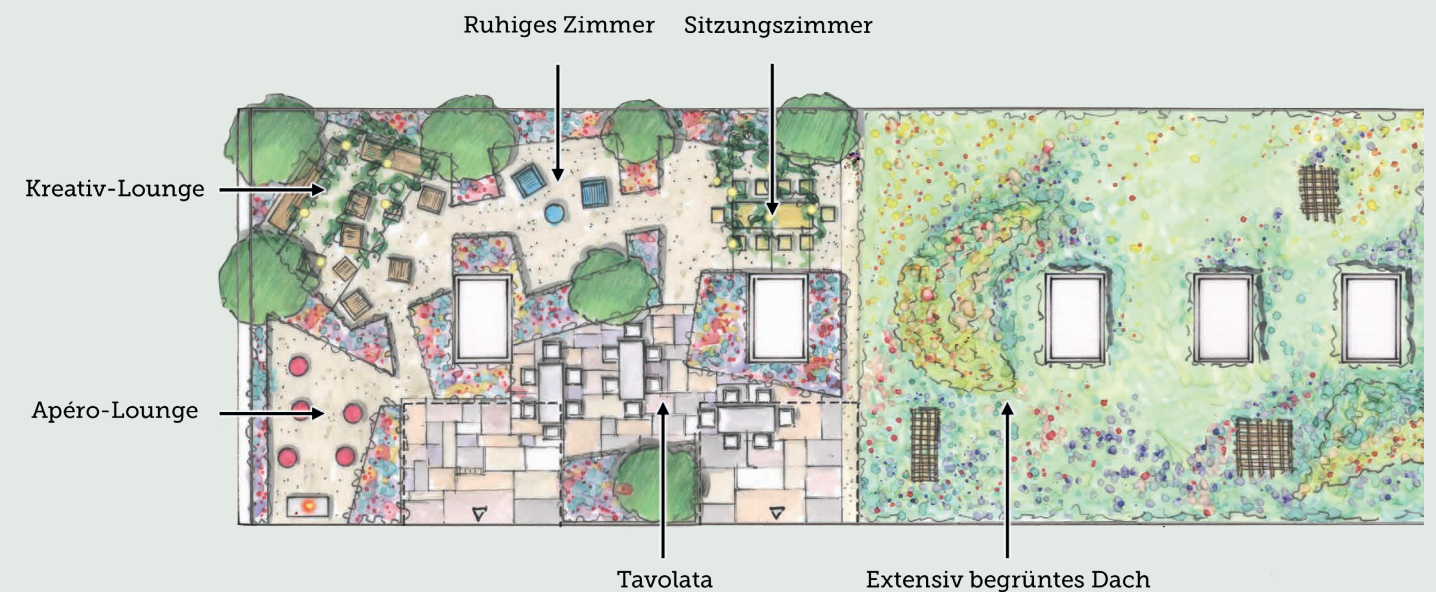
Die Dachterrasse als Herzstück

Das Feedback der Mitarbeitenden zum «CosaGardenOffice» ist hervorragend. Es ist nicht nur ein neuer Lebens-

raum für die Mittagszeit oder Kaffeepause entstanden. Die Terrasse mit ihren «Gartenzimmern» wird rege genutzt für Begegnungen aller Art. An den Tischen in der «Tavolata» kommt man zum Essen zusammen, im «Ruhigen Zimmer» werden kleine Meetings abgehalten. Im «Sitzungszimmer» steht der grosse Besprechungstisch, und auch die «Kreativ-Lounge» und die «Apéro-Lounge» werden gerne besucht. Der Blick aus der Kantine auf die Terrasse ist durch die naturnahe Bepflanzung zu jeder Jahreszeit beeindruckend. Besonders schön ist der Dachgarten im Frühjahr, wenn nach einer tristen, oft nebligen Winterzeit wieder Leben einkehrt und es zu blühen beginnt.

Nachhaltigkeit mit Signalwirkung

Die naturnahe Umgestaltung des Firmengeländes ist für Cosanum Teil einer umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie. Das Logistikunternehmen vertreibt Produkte, die meist aus Plastik sind und nach einmaligem Gebrauch entsorgt werden. «Gerade deshalb wollen wir zeigen, dass wir Verantwortung übernehmen. Und die Förderung der Biodiversität ist vergleichsweise einfach umzusetzen.» Thomas will ausserdem aufzeigen, welch grosses Potenzial ein einfaches Industrieareal für eine naturnahe Umgestaltung birgt. Die Aussenräume der Cosanum wurden 2024 einer grundlegenden ökologischen Aufwertung unterzogen, und so entstand eine naturnahe Fläche von mehr als 2500 m² mit Stauden- und Blumenbeeten aus einheimischen Pflanzen. Ein bestehender Birkenwald wurde ergänzt durch Wildhecken mit heimischen Grosssträuchern. Diese neuen Mikrowälder sind nicht nur ein wertvoller Rückzugsort für Tiere, sie sind essenziell für die



Oben: Grundriss der Dachterrasse

Rechts: Bäume mit Heuwiese

Vernetzung von Lebensräumen und die Verbesserung des Mikroklimas. Und wo früher Rasenflächen wöchentlich gemäht wurden, wachsen heute lebendige Blumenwiesen, die nur noch zweimal jährlich geschnitten werden.

Die Stiftung Natur & Wirtschaft hat das Firmengelände nach wenigen Monaten zertifiziert und das Engagement, weit über die erforderlichen Kriterien hinaus, als sehr vorbildlich eingestuft. Eine Tafel auf dem Firmengelände informiert Passanten über die Massnahmen und ihre Auswirkungen und erklärt unter anderem, dass die Wiesen mit Absicht nicht gemäht und die Stein- und Asthaufen dort nicht zufällig liegen geblieben sind.

«Viele glauben, das sei teurer», sagt Thomas. «Aber der Unterhalt naturnaher Grünflächen ist sogar günstiger.» Und er nennt die Umgestaltung «ein überschaubares Investment» – verglichen mit dem geschaffenen Mehrwert. Er selbst verbringt seine freie Zeit am liebsten draussen, ist neben Garten- auch Waldbesitzer und überzeugt, dass Menschen in Verbindung mit der Natur besser leben, denken und arbeiten. Er hofft sehr, dass seinem Beispiel viele Unternehmungen folgen werden, und lädt alle Skeptiker herzlich ein, auf einen Kaffee in Schlieren vorbeizukommen, um sich inspirieren und berühren zu lassen.



Weitere Informationen

cosanum.ch/cosagardenoffice



Rückschau

Die Frau musste um die siebzig sein. Sie führte mich auf die Terrasse und erklärte, dass sie mir zuerst den Garten zeigen möchte, er sei das Herzstück. Das Haus sei nur Mittel zum Zweck. Schauen Sie sich in Ruhe um, ich werde uns einen Tee aufbrühen. Sie lächelte; übrigens, ich bin die Heike, und damit verschwand sie im Haus. Etwas unschlüssig schaute ich mich um.

Petra Haas

Das Haus war eine Art Bungalow, von der erhöhten, angebauten Terrasse führten zwei Treppenstufen auf das Grundstück, das an drei Seiten von einer Wildhecke umrahmt war. Das Licht brach sich in der Herbstfärbung der Sträucher und das Gelb der Nachtkerzen liess mich an kleine Sonnen oder spielende Punkte denken. Ein Kastanienbaum stand stolz und mächtig wie ein Wächter vor einem abgeernteten Feld. Aus dem Boden stachen die gekürzten Stängel von Futtermais, der in voller Reife sicher vielen Tieren Unterschlupf geboten hatte. Mir fiel auf, dass die Fläche nicht gepflügt worden war. Ich schälte eine Kastanie aus der Hülle und strich über die glatte Oberfläche. Ich mag Kastanien, sie schmeicheln der Hand. Heike musste mich anscheinend schon länger beobachtet haben, ich hatte ihr Kommen nicht bemerkt, sie stand etwas im Abseits, das eine Bein lässig auf der Trockenmauer abgestützt. Wieder lächelte sie und nahm mich bei der Hand. So schlenderten wir durch den Garten, vorbei an Rosensträuchern, deren verblühte Rosen nun mit Hagebutten leuchteten. Verschiedene Gefässe waren mit Kräutern, Naschgrün und Blumen bepflanzt. Alles stand üppig, strahlend-hängend und verblüht in- und nebeneinander. Wie eine Familie, die sich nochmals aufbäumt, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Es kam mir vor, als seien die Pflanzen im Austausch und miteinander

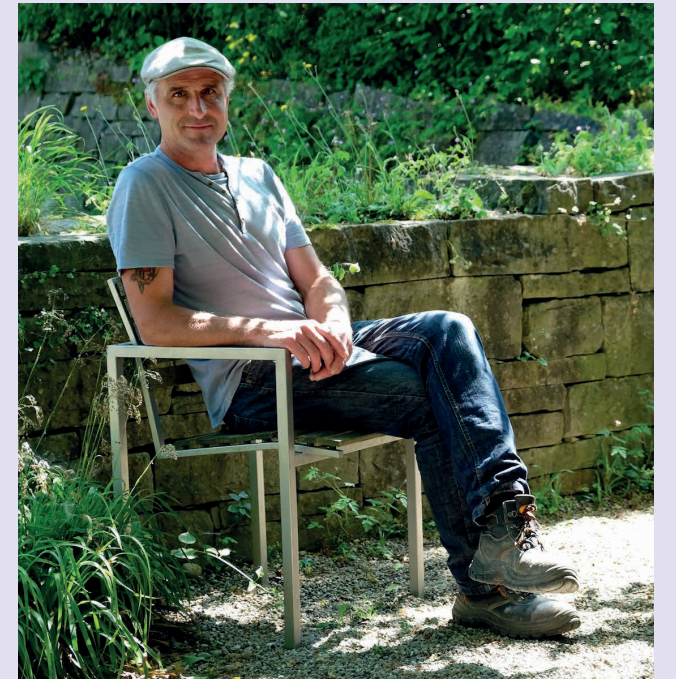
verbunden. Ein Sommer voller Erinnerungen, dachte ich und schnappte mir eine vergessene Himbeere, die allein und überreif an einem Strauch hing. Die Ränder des Kiesweges waren übersät mit Wegwarten, und auch Ende Oktober wuselte es vor Insekten, die sich in ausgetrockneten Blüten und Stängeln auf der Suche nach Nahrung tummelten. Der Weg verwandelte sich in einen schmalen Pfad, der sich durch ein Wäldchen schlängelte. Wie ein transparenter Vorhang teilten die Laubbäume und immergrünen Sträucher den Garten in zwei Teile. Ich roch Moos, nasses Holz und Pilze. Hinter den Bäumen lag ein kleiner See, dessen schilfumwachsener Steg bis fast in die Mitte des Gewässers führte. Wir setzten uns auf das warme Holz und liessen unsere Beine ins Wasser baumeln. Eine ganze Weile sassen Heike und ich still beieinander. Das Licht spiegelte sich über dem Wasser und mir war, als befände ich mich an einem Ort, den es gar nicht gab.

Später sassen wir dann doch auf der Terrasse. Wir tranken den ausgekühlten Tee und Heike begann zu erzählen: «Ich war schon länger unzufrieden, aber es hat gedauert, bis mir bewusst wurde, dass ich etwas ändern wollte – und konnte. Ausschlaggebend war der Geruch von gepflügter Erde, den ich als Kind sehr mochte.

Ich verband ihn mit Frühling und Neubeginn. Als ich diesen Erdgeruch 40 Jahre später wieder bewusst roch, war es jedoch Herbst. Ein Bauer in der Nachbarschaft hatte gerade gepflügt; ich verstand es nicht und fragte ihn nach dem Grund. Die Antwort irritierte mich. Ein Mensch, der sein Kostbarstes umwühlte, nur um es über den Winter brach liegen zu lassen, der hat sie doch nicht alle. In meiner naiven Wut bot ich ihm Geld an; dafür sollte er seinen Acker in Zukunft erst im Frühling pflügen.» Heike schmunzelte und sprach dann gedankenversunken weiter: «Damals begann auch ich zu pflügen – und vieles in meinem Leben zu hinterfragen. Der Garten, den du heute gesehen hast, war früher eine grosse Wiese, auf der Schafe grasten. Ich versuchte dauernd, mit den falschen Pflanzen ein Blumenmeer zu erreichen und war eigentlich nur am Kämpfen, weil ich meinen Willen nicht durchsetzen konnte.



In meinem Wunsch nach Veränderung war ich gezwungen, Rückschau zu halten, und dabei überlegte ich mir, was ich anders machen musste. Am Ende war es ganz einfach: Ich rief Winkler Richard Naturgärten an. Nun lebe ich seit zwanzig Jahren in einem Paradies und erlebe mich in Geduld und einer Demut, die mich zufrieden macht. Diese unglaubliche Dynamik, die ich in den verschiedenen Jahreszeiten immer wieder erleben darf, die mich aufwühlt und wieder loslässt und mich zutiefst beeindruckt, hat mich verändert. Heute würde ich mit dem Bauern das Gespräch suchen, mir seinen Hof zeigen lassen, mich für ihn, seine Arbeit und seine Sorgen interessieren. Übrigens, das Geld wollte er nicht.» Sie lachte schallend, und bevor sie weitersprach, blickte sie in die Weite ihres Gartens: «Weisst du, der Naturgarten ist dem Menschen sehr nahe, beide können sich nur entfalten, wenn sie Respekt erfahren.»



Mit gesenktem Blick

Bei der Gartenarbeit, sei es beim Jäten oder auch beim Pflanzen von Blumen, Büschen und Bäumen, gehen wir meist mit konzentriertem, gesenktem Blick durch den Garten. Das hat etwas Meditatives, ja gar Demütiges an sich. Wir kennen die Ikonen und Heiligenbilder vor allem in den christlichen Religionen. Alle Heiligen sind darauf so dargestellt: mit gesenktem Blick. Nun will ich nicht sagen, alle Gärtnernden seien Heilige. Die Art und Weise aber, wie sie ihr Handwerk ausführen, hat etwas, das an die Haltung sogenannt heiliger Personen herankommt. Sie führen ihre Werke im Wissen aus, nicht alle Fäden des Handelns selbst in den Händen zu halten. Die Natur spielt immer mit und leistet ihren, schlussendlich entscheidenden, Beitrag.

Wie perfekt wir die Arbeit auch immer ausführen: Ob sie am Schluss zum Erfolg, sprich zum Gedeihen der Pflanzen führt, können wir nie garantieren. Das macht demütig. Aber auch dankbar. Wir wissen, wir arbeiten mit den Kräften des Kosmos.

Ihr Peter Wechsler



Porträt Ines Gumprecht

Marion Jarusel

Von der Friedhofsgärtnerin zur Gartenbauerin, zur Projektleiterin, Zeichnerin, Disponentin bei Mygarden, von der Lageristin zur Koordinatorin im Unterhalt. Aber vor allem: von der konventionellen Gartengestalterin zur leidenschaftlichen Naturgärtnerin.

Als Ines vor 16 Jahren aus Deutschland zu Winkler Richard Naturgärten gekommen ist, wollte sie lediglich ein paar Monate Auslandserfahrung sammeln. Daraus wurde in Kürze eine Umsiedlung – wahrscheinlich auf Lebenszeit. Ihre Augen leuchten, als sie erzählt, wie wohl sie sich auf ihrem kleinen Dorf im Toggenburg fühlt. Und auch die Arbeit mit ihren Teams in der Gartenpflege macht ihr grosse Freude.

Neben der Koordination des Bereichs Unterhalt hat Ines im letzten Jahr auch die Pflege des Schaugartens an unserem Firmenstandort in Wängi übernommen. Zwischendurch

für ein paar Stunden die Rosenhandschuhe anzuziehen oder mit der Pendelhacke die Kiesflächen zu pflegen – das ist der perfekte Ausgleich.

Dass sie die meisten unserer Gärten nur von Bildern und deren stolze Besitzerinnen und Besitzer nur vom Telefon kennt, bedauert sie ein wenig. Umso mehr freut sie sich, wenn sie doch ausnahmsweise mal selbst in einem Kundengarten nach dem Rechten schaut. Dort zeigt sie ihren Kollegen dann gerne, wie man eine Teichpumpe repariert.

Die Einzigartigkeit der Winkler Richard Naturgärten fasziniert sie seit ihrer Ankunft in der Schweiz. Bei ihren Wanderungen und Spaziergängen hat sie schnell erkannt, welche Gärten die Handschrift von Peter Richard tragen. Und es erfüllt sie mit Stolz, dass sie seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag dazu leistet.



Moritz Schönwetter

Wer ist dieser Jemand?

Ich mag es, wenn meine Schülerinnen und Schüler Ideen haben. Ich mag es, wenn sie in der Natur sind. Ich mag es, wenn sie in der Klasse miteinander diskutieren und sich gegenseitig erzählen, was sie bewegt. Ich mag es, wenn sie ausserhalb des Unterrichts Zeit mit etwas verbringen, das sie ausfüllt und zufrieden macht. Ich mag meinen Beruf, weil er mich in meinem Denken immer wieder herausfordert und meine Neugier wachhält.

Ich habe vier Jungs in der Klasse, die sich gemeinsam einen Waldplatz eingerichtet haben. Es begann mit einer Idee, die sie mit Hilfe eines Waldbesitzers umgesetzt haben. Spontan stattete ich den Vieren einen Besuch im Wald ab. Die friedliche Stimmung, die sich mir bot, als ich den Platz besichtigte, berührte mich. Die Jungs freuten sich über mein Kommen. Sie zeigten mir ihre Hütte, den Holzunterstand, die Werkzeuge und die Feuerstelle. Als wir am Bach sassen und zusammen gebratene Würstchen assen, erschien ein Biber auf der anderen Seite des Baches. Er setzte sich auf einen Stein. Ich schaute verblüfft. «Das ist Herr Pfister», meinten die Jungs. «Er kommt oft, wenn wir da sind. Auch Rehe und Füchse konnten wir schon beobachten. Aber am schönsten sind die verschiedenen Vogelstimmen.» Wir lachten. Herr Pfister sprang wieder in den Bach und tauchte ab.

Eines Tages erzählten mir die Jungs, dass sich jemand bei der Gemeinde über den Hüttenplatz beschwert und Anzeige erstattet hatte. Ihre Niedergeschlagenheit war den ganzen Tag im Unterricht zu bemerken. Ich beschloss,



Der liebevoll eingerichtete Waldplatz

das Thema anzusprechen. Die Klasse führte eine rege Diskussion, in der spekuliert und vermutet wurde. Es erfüllte mich mit Stolz, dass sich alle darin einig waren, dass dieser Jemand doch das Gespräch hätte suchen müssen. «Der war halt nicht bei Herrn Schönwetter.» Alle lachten. Dass sie den Humor behalten, auch wenn die Situation nicht so toll ist – auch das mag ich an meiner Klasse. Es kommt vor, dass sich Erwachsene darüber beklagen, dass junge Menschen nur gamen und an den sozialen Medien kleben. Ich frage mich: Was ist der Unterschied zwischen einer anonymen Anzeige und einer virtuellen Scheinwelt? Und was ist fieser?

Es ist meine tiefe Überzeugung, dass das höchste Gut, das Menschen verbinden kann, der Dialog ist. Andere Sichtweisen kennenzulernen, eröffnet Wege zum gemeinsamen Tun. Was nicht heissen soll, dass man alle Meinungen teilen muss. Aber man kann sie akzeptieren. Dadurch wachsen Beziehungsgeflechte und es besteht die Möglichkeit für Veränderung.

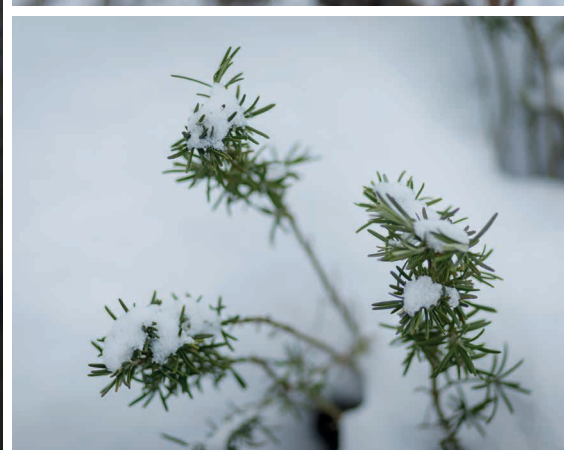
W

Petra Haas

Wenn wir beobachten, sind wir nach aussen gerichtet und gleichzeitig nah bei uns selbst. Es gibt Menschen, die haben die Gabe des Beobachtens in die Wiege gelegt bekommen. Für sie ist es eine Selbstverständlichkeit. Beobachten kann bewusst in der Ruhe geschehen; oder aber, eine Begegnung lädt uns zur Beobachtung ein. Dies kann dazu führen, dass uns die beobachtete Situation so ablenkt, dass es von anderen als unhöflich empfunden wird. Eine bewusste Beobachtung beinhaltet Konzentration und die Fähigkeit, sich zurückzunehmen. Nicht einzugreifen, sondern das, was man sieht, wertfrei anzunehmen. Dies gibt uns die Möglichkeit, das Gesehene in einer späteren Phase zu reflektieren, eventuelle Massnahmen zu besprechen und einzuleiten oder auch, weiter zu beobachten und abzuwarten, ob sich das Gesehene wiederholt. Bewusste Beobachtungen sind Momentaufnahmen, die nicht überbewertet werden sollten. Dagegen zwingen uns Zufallsbeobachtungen wie Unfälle oder Gewaltanwendungen natürlich zum sofortigen Handeln. Doch selbst in diesen Momenten müssen klare Überlegungen dem Handeln vorangehen.

Im Naturgarten, wie auch im Zusammenleben und -arbeiten, ist Beobachten elementar. Veränderungen wahrzunehmen, ihnen Beachtung und Zeit zu schenken, schafft Vertrauen und Beziehung. Abzuwarten, wie sich Lebewesen entwickeln, übt uns in Gelassenheit, und dabei wertschätzen wir gleichzeitig den natürlichen Vorgang. Entwicklung kann man nicht erzwingen, sie kann geschehen, wenn die Umstände stimmen. Die Entwicklung eines Naturgartens hängt davon ab, wie er beobachtet und gepflegt wird. Die Beobachtung kann helfen, das Richtige zu tun. Dafür braucht es Vertrauen, das wiederum die Basis für Beziehung ist. Spannend ist, dass im Beobachten eines Naturgartens Parallelen zu den Grundsätzen von Führungsarbeit vorhanden sind: Umsichtige Führung führt im Garten wie im Unternehmen zu einem respektvollen, blühenden Klima.

Beobachten



Schreibwettbewerb

Bei der Erstellung dieser Gartenzeit hat sich wie von selbst ein roter Faden in die Seiten gelegt.

Jetzt fragen wir von Winkler Richard Naturgärten uns Folgendes:

Welche Geschichten entstehen, wenn sich Natur in Körper und Text einschreibt?

Diese Frage wollen wir zum Thema unseres Schreibwettbewerbs machen – und laden alle Interessierten herzlich ein, ihre Gedanken dazu in literarischer Form zu Papier zu bringen.

Die Ausschreibung teilt sich in zwei Kategorien: **Erwachsene ab 18 Jahren | Jugendliche bis 17 Jahre**

Eingabetermin: **Fr 20.03.2026**

Am Wochenende des 13. und 14. Juni 2026 werden die ausgezeichneten Texte in unserem Schaugarten in Wängi einem breiten Publikum vorgestellt und prämiert. Gleichzeitig werden die Publikumsfavoriten gewählt. Wir freuen uns auf viele Einsendungen, die unserer Frage auf den Grund gehen.



Hier gibt es weitere Informationen, Teilnahmebedingungen und die Jury:

www.gartenland.ch/schreibenimgarten

Natur Manufaktur



Handschuhe von «Bradley's The Tannery»

Die romantischen Handschuhe «Floral & Linen» bringen einen Hauch englischen Landhaus-Stil in jeden Garten. Das weiche, wasserabweisende Leder schützt die Hände, während die langen Leinenstulpen die Unterarme vor Dornen und Stacheln schützen. Sie sind sehr langlebig und in unterschiedlichen Ausführungen aus Leder und Leinen erhältlich. Das ideale Geschenk für den Gärtner oder die Gärtnerin. Von Hand in einer traditionellen Gerberei im Herzen Englands gefertigt, werden Handschuhe, Hüte und Schürzen von «Bradley's The Tannery» in die ganze Welt versendet. In der Schweiz sind sie exklusiv bei mygarden erhältlich.



Bezugsquelle

mygarden.ch



Vogelhaus «Ellipse»

Ein Vogelhaus für Puristen, das aus zwei Kreisen und einer Ellipse besteht. Gefertigt aus verleimtem Schichtholz, ist es leicht und dennoch robust und wetterbeständig. Zur Montage werden die Teile einfach ineinandergesteckt und lassen sich zum Reinigen ebenso leicht auseinandernehmen. Besonders hübsch sieht es aus, wenn es in einem Baum oder einer Pergola aufgehängt wird. Vögel sind scheue Besucher im Garten, die ihre Umgebung genau beobachten. Es kann deshalb eine Weile dauern, bis sie den neuen Futterplatz annehmen.



Bezugsquelle

mygarden.ch

Zeit ist wohl das schönste Geschenk, das Menschen sich machen können. Sollten Sie dennoch etwas suchen, was Sie einpacken können – hier sind die Tipps der Gartenzeit-Redaktion.



Das Dorf der Steine

Von Lawrence Schimel (Text)

Lena Studer (Bilder)

Aus dem Spanischen von

Eva Roth

ISBN 978-3-7152-0869-5

Die blinde Sonja erlebt nach dem Tod ihres Onkels, was für ein fröhlicher Ort ein

Friedhof ist. Sie freundet sich mit dem Gärtner Martin an. Als der Grabstein für ihren Onkel gesetzt wird, erfühlt sie mit ihren Händen die Inschrift. So lernt Sonja nicht nur die Buchstaben, sondern auch die ganze Friedhofsfamilie kennen.

Eine berührende Geschichte, die durch die farbigen, detaillierten Bilder und die lebensfrohe Haltung der Figuren einen besonderen Glanz bekommt. Die Textpassagen sind kurzgehalten. Ideal für Menschen ab 5 Jahren.



Bezugsquelle

shop.buchcafe-matzingen.ch

Impressum

Herausgeber: Winkler Richard Naturgärten

Bioterra-Fachbetrieb, www.gartenland.ch

Idee: Peter Richard, Petra Haas, Marion Jarusel

Redaktion: Petra Haas, Marion Jarusel

Korrektorat: Silvia Pederiva, www.ps-text.li

Autor:innen: Petra Haas, Marion Jarusel, Peter Richard, Moritz Schönwetter, Peter Wechsler

Design: Winkler Richard Naturgärten, ausser Titelbild, S. 3, S. 4 Mitte André Herger; S. 5 unten zvg Cosanum, S. 6 Dusan Kostic (stock.adobe.com), S. 7 links Lars Gieger (stock.adobe.com), S. 8 Foto Prisma Oertle

Druck: www.gremper.ch, klimaneutral gedruckt (www.climate-label.com/53229-2408-1002)

Erscheinungsweise: 3 x jährlich, Auflage: 5000 Ex.

Gratis-Abo bestellen: info@gartenland.ch

Die nächste Ausgabe erscheint
am 19. Februar 2026.



Onigiri

Von Yuko Kuhn

ISBN 978-3-446-28311-4

Onigiri sind Reisbällchen, die mag die Protagonistin der Geschichte sehr. Ihre Mutter hat sie ihr jeweils nach der Geburt ihrer Kinder gekocht. Eine feine Erzählung mit klaren und berührenden Worten.

Humorvoll und tief schreibt

Yuko Kuhn über die Reise einer Tochter mit ihrer Mutter nach Japan. Eine grossartige Autorin, die sensibel und ohne Mahnfinger kulturübergreifend schreibt.



Bezugsquelle

shop.buchcafe-matzingen.ch



Multifunktionale und nachhaltige Grünflächen

Von Philipp Unterwiesing

ISBN 978-3-8186-2225-1

Dr. Philipp Unterwiesing berät als Biologe Kommunen und Industrie in allen Fragen der Biodiversität. In seinem neuen Buch geht es um den nachhaltigen und ökologischen

Umgang mit öffentlichen Grünflächen. Er erklärt die Zusammenhänge und Notwendigkeiten und leitet daraus praxisorientierte Schritte und Massnahmen ab. Von der Anlage der Grünflächen über die Mahd und Beweidung bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit behandelt er die ganze Bandbreite.



Bezugsquelle

shop.buchcafe-matzingen.ch